

„Ohne Schreiner keine Stadt“

Karlsruher Schreiner-Innung feiert ihr 300-jähriges Bestehen

me. Möbel, Treppen, Fußböden oder Türen, all das wäre ohne die Schreiner nicht denkbar. Dass sie nun aber auch Mode kreieren, ist schon eine Überraschung: Beim Empfang zur Feier des 300-jährigen Bestehens der Schreiner-Innung Karlsruhe stellt Meike Bartz, Auszubildende zur Schreinerin, den Gästen im Bürgersaal des Rathauses ein futuristisch anmutendes Kleidungsstück aus Holz vor. Nein, damit wolle man nicht in eine Serienproduktion einsteigen, versichert Innungs-Obermeister Torsten Müller. Die filigran gearbeitete Kreation solle lediglich die Leistungspalette des Schreinerhandwerks demonstrieren.

„Ohne Schreiner gibt es keine Stadt“, stellte OB Frank Mentrup fest. Dies sei keine schönklingende Floskel, sondern eine allgemeingültige Aussage, denn schließlich hätte der Traum des Stadtgründers, des Markgrafen Karl Wilhelm, ohne die Schreiner nicht Wirklichkeit werden können, so Mentrup. Nicht nur die Häuser der Bürger, auch das Schloss bestand in den Anfangsjahren fast ausschließlich aus Holz. „Im

Jahr 1720 sind in Karlsruhe acht Schreiner und sechs Zimmerer belegt, allerdings nur ein einziger Maurer“, berichtet Mentrup. Diese Spezialisten des Bauhandwerks organisierten sich schon bald in Zünften: „Die Schreiner gehörten zu den ersten Karlsruher Handwerkern, die eine solche Ordnung erhielten.“ Im Jahr 1718 verkündete Markgraf Karl Wilhelm die Gesellen- und Meisterordnung für das „ehrsame Schreiner- und Büchenschäfterhandwerk. Es gab Vorgaben zu den Aufnahme- und Arbeitsbedingungen, zu den Anforderungen an die Meister oder zu Ausbildung, Qualität und Preisgestaltung. Die Zunft sicherte ihren Mitgliedern das Einkommen und die Zunftkasse versprach Hilfe in Notfällen. „Solche Ideen sind später in die Sozialgesetzgebung eingeflossen“, so Mentrup, der die Zünfte als „wesentliche Elemente zur Entwicklung der Stadtgesellschaft“, bezeichnet. Er ist davon überzeugt, dass die modernen Schreinerbetriebe mit ihren traditionellen Stärken auch weiterhin Erfolg haben werden. Torsten Müller erinnert an den Initiator der Zunft, an den Schrei-

ner Johann von Günther, der beim Markgrafen einen entsprechenden Antrag gestellt hatte. „Nach einer langen Beratungsphase gab es am 8. Mai 1718 die Legitimation für die Zunft“, berichtet Müller. Er weist darauf hin, dass man heute noch im Schloss Möbel bestaunen könne, die damals von begabten Schreibern gefertigt worden seien. „Im Schloss ist auch die Zunftlade ausgestellt“, erzählt er und fügt hinzu, dass zur damaligen Zeit lediglich der Zunftmeister und der Zunftkassenwart Zugriff auf die Zunftlade hatten.

Aktuell gehören der Schreiner-Innung 61 Innungsbetriebe an. „Besonders wichtig ist uns die Ausbildung von Fachkräften“, versichert Müller und nennt in diesem Zusammenhang auch die Heinrich-Hübsch-Schule, die einen großen Beitrag zur Aus- und Weiterbildung der Handwerker leiste. „Uns ist wichtig, zu zeigen, was das Handwerk drauf hat“, meint er und weist auf die Ausstellung „Schreiner – gut in Form“ hin, die regelmäßig im Regierungspräsidium am Rondellplatz zu sehen sei – so auch wieder ab dem 7. September.



EIN KLEID AUS HOLZ präsentierte die Auszubildende Meike Bartz Obermeister Torsten Müller sowie OB Frank Mentrup bei der 300-Jahr-Feier der Innung. Foto: jodo